

Halbjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Halbjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmair & S. Pamberger).

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 47.

Samstag, 27. Februar.

Morgen: Romanus.
Montag: Albinus.

1869.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. März 1869 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. April 1869:

Für Laibach fl. 50 fr.
Mit der Post fl. 75 fr.

Bis 1. Juli 1869:

Für Laibach 2 fl.
Mit der Post 3 fl.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr., vierteljährig 25 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Gemeindeleben.*

III.

Ein landläufiges Volkswort behauptet, daß selbst die Weisheit Gottes es allen Sterblichen recht zu machen nicht vermag; um wie viel weniger wird es jemals einem staubgebornen Bürgermeister gelingen, dieses Kunststück zu Stande zu bringen.

Die Schwierigkeiten, die sich bei unsern allseitig unfertigen Zuständen selbst dem redlichsten Streben des einzelnen entgegenstellen, sind gar oft unüberwindlich. Will man daher gerecht und billig sein, so wird man nicht jeden Mißerfolg im Gemeindeleben ausschließlich nur dem Gemeindevorstande zur Last buchen dürfen, sondern sich noch für einige Zeit wohl damit begnügen müssen, wenn sich nur in den hauptsächlichsten Posten eine aktive Bilanz herausstellt.

Diese sachlichen Schwierigkeiten machen sich dort in erhöhtem Maße fühlbar, wo die Bürger-

schaft in ihrer nationalen, politischen und religiösen Anschauung in zwei oder mehrere Lager getheilt ist und gegenseitiges Mißtrauen und Rivalität ein einträchtiges Zusammengehen nicht aufkommen lassen.

Unter solchen Umständen aber halten wir es als das erste und unbedingt unerlässliche Erforderniß der gedeihlichen Aktion eines Bürgermeisters unserer Landeshauptstadt, daß er die moralische Kraft besitze, seinen Standpunkt über allen Parteien zu wählen und sich von allem ferne zu halten, was auf ihn den Schein eines Parteimannes laden könnte.

Denn nur dann wird es ihm möglich sein, der vorzüglichsten Aufgabe seiner Stellung gerecht zu werden, zwischen allzu scharf auftretenden Kontrasten unter allen Umständen die Rolle des Vermittlers mit Aussicht auf Erfolg zu übernehmen; hier vor Ueberschreitungen abzumahnern, dort an Mäßigung zu erinnern; allen gleiches Wohlwollen entgegen zu bringen und in seiner gänzlichen Unbefangenheit die kräftigste Stütze für seine Vertrauenswürdigkeit und für den versöhnenden und beschwichtigenden Einfluß seiner Stellung zu finden.

Wenn aber der Bürgermeister selbst die abschüssige Bahn des Parteimannes wandelt, wenn er sich ausschließlich nur der einen oder der andern Partei in die Arme wirft, wenn er bei jedem Anlasse über den Parteigänger den Bürgermeister vergißt, — dann wird er auch gar bald den sittlichen Halt verlieren, die allgemeine Achtung einbüßen und früher oder später das sichere Steuerruder seiner Hand entgleiten sehen. Er wird sich nicht mehr als Führer und Lenker des Gemeindegewisses behaupten können, sondern gar bald nur zum Werkzeug und Mittel einer Partei herabsinken, welche ihm oft gegen seine bessere Ueberzeugung unerbittlich und im alleinigen Parteieninteresse den weitem Kurs des Schiffes vorschreiben wird.

Eine derlei Abirrung würde dann immer wieder

zu einer gewaltsamen Katastrophe führen und den Anlaß zu ähnlichen bedauernden Vorgängen geben, wie sie uns allen noch in lebhafter Erinnerung vorschweben.

Wenn wir aber auf die Unbefangenheit des künftigen Bürgermeisters das vorzüglichste Gewicht legen, so meinen wir damit keineswegs, daß er dem Rohre im Winde gleich hin und her schwanken, keine feste Meinung haben und ein Achselträger sein möge, der den Mantel nur nach dem Winde dreht, sondern wir wollen damit nur gesagt haben, daß der einzige Leitstern für die Aktion des Bürgermeisters die Rücksicht für das wohlverstandene geistige und materielle Wohl der ganzen Gemeinde sein müsse, daß er diese Rücksicht unbedingt jeder andern Parteienbestrebung voranzustellen und immer nur die Gesamtheit, und nicht bloß seine Parteigenossen, im Auge zu behalten habe.

Hierbei machen wir keinerlei Ausnahme zu Gunsten unserer — der liberalen Partei, sondern wir müßten es für den Fall, als die Wahl zum Bürgermeister einen der hervorragenden Männer unserer Partei treffen würde, mit derselben Strenge von ihm begehren, daß er mit dem Augenblicke, als er sich auf den kurulischen Stuhl niederläßt, jeder weiteren Parteienthätigkeit entsage, unser Partei-Interesse dem höhern des einträchtigen Zusammengehens aller Gemeindeglieder unterordne und im Konflikt mit dem allgemeinen Wohle — wo nöthig — sich und uns verleugne.

Für ebenso unerlässlich halten wir es ferner, daß der künftige Bürgermeister Laibachs, was man so mit zwei Worten nennt, eine durch und durch ehrliche Natur sei. Mangel an Fachkenntnissen, Geisteschwung, Redegewandtheit und andere äußerliche Talente und Vorzüge lassen sich allenfalls anderweitig ersetzen, aber jene durchschlagende Ehrlichkeit der Gesinnung, die allseitiges Vertrauen erweckt, — sie kann durch nichts ersetzt wer-

Feuilleton.

Laibach, 27. Februar.

(Das Tagesereigniß von gestern. — Volk, Minister und Eisenbahnkondukteur. — Die Aufführung der „Antigone.“ — Der Thee beim Landespräsidenten. — Die Serenade der liberalen Vereine.)

Das Tagesereigniß von gestern absorbiert so sehr das Interesse, daß der Feuilletonist sich an kein anderes Thema wagen darf. Ich meine nämlich die Anwesenheit des Ministers Giskra. Und in der That ist es für Laibach ein Ereigniß, wenn sich die leitenden Regierungsmänner doch einmal entschließen, selber zu kommen, denn unseres Gedankens beschränkte sich die Thätigkeit unserer früheren Minister in dieser Richtung bloß auf ein Auf- und Abfahren an der Eisenbahn, wo das Volk seine Wünsche nicht darlegen konnte, weil es jede Minute gewärtig sein mußte, daß sich des Kondukteurs „rückwärts fertig“ zwischen Volk und Minister werfen werde. Giskra aber ist selbst gekommen und trotz einer natürlichen Ermüdung von der vorausgegangenen Reise den ganzen Tag bereit gewesen, die Wünsche und

Anliegen der verschiedenen Körperschaften entgegenzunehmen, für jeden einzelnen freundliche Worte bereit haltend, alle durch seine offene männliche Sprache rasch gewinnend.

Minister Giskra ist eine stattliche Erscheinung, von sehr großer Gestalt, sein Gesichtsausdruck Geist, sein Auge Feuer kündend, seine Redegewandtheit bewundernswürdig, riesenhaft sein Gedächtniß, indem er Männer, mit denen er vor 20 bis 25 Jahren das letztemal zusammentraf, die damals das Kollege des Dozenten Giskra besuchten, sofort wieder erkannte. Nach Beendigung der Vorstellungen machten Se. Excellenz eine Spazierfahrt in Gesellschaft des Herrn Landespräsidenten, doch war dem Publikum von Laibach die Gelegenheit, den „Bürgerminister“ zu sehen, erst Abends geboten; wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt, Giskra kommt ins Konzert der filharmonischen Gesellschaft, welche gerade an diesem Abende zum Vortheile ihres Fonde „Antigone“ von Mendelssohn aufführte. Ein Männerchor von nahezu 60 Stimmen, ein bedeutend verstärktes Orchester (nur allein 25 Streichinstrumente ohne Bläser u. s. w.) waren gewiß geeignet, von vornherein auf das Publikum einen guten Ein-

druck zu machen. Die Aufführung war, was Chor und Orchester anbelangt, eine brillante, insbesondere schön wurde der erste Chor „Strahl des Helios“ gesungen, von großartiger Wirkung aber war der mächtige Bachschor, „Vielenmiger! Wonn!“ und Stolz der Kadmosjungfrau, welcher mit hinreißender Berührung zum Ausdruck gebracht wurde. Das reizende Soloquartett „O Eros! Allsieger im Kampf“ wurde in seiner Wirkung durch einige Schwankungen in der Intonation beeinträchtigt. Seiner Aufgabe aber nicht gewachsen war Herr Bergmann, welcher das verbindende Gedicht sprach. Wir anerkennt wohl seine Bereitwilligkeit der Uebernahme und sind ihm dafür zu Dank verpflichtet, allein etwas mehr Fleiß und Studium hätte er wohl verwenden sollen, denn er mußte bedenken, es war Sophokles, den er sprach, es war Mendelssohn, den er hörte!

Vor Beginn des Konzertes erschienen der Herr Minister Giskra an der Seite des Landespräsidenten im Saale und wurde von der Direktion der Gesellschaft am Eingange ehrfurchtsvoll empfangen.

Se. Excellenz blieb bis zum Schluß der Aufführung, derselben mit gespannter Aufmerksamkeit

den, denn sie ist eben nur das nie genug zu würdigende Attribut des persönlichen Charakters.

Diese Ehrlichkeit äußert sich nicht nur in einer vollkommen korrekten, mit der Gewissenhaftigkeit eines treuen Verwalters verbundenen Sebarung des Gemeindevermögens, sondern ganz vorzüglich in jener Geradheit und Biederkeit, die ein gegebenes Wort unter allen Umständen einzulösen bestrebt ist, die vor kleinlichen Winkelzügen, vor unlauteren Machinationen zurückschreckt und nicht andere vorschreibt dort, wo persönliches Einsteigen etwa Verlegenheiten einbringen könnte; — jene Biederkeit, welche es verschmäht, auf die Leichtgläubigkeit der Menge zu sündigen und besangenes oder bestelltes Lob als den Ausdruck wahrer Anerkennung hinzunehmen; — jene Ehrlichkeit endlich, welche es verabscheut, Gefühle zur Schau zu tragen, von denen das Herz in der Wirklichkeit wenig oder nichts weiß.

Wir müssen es weiters wünschen, daß das Haupt unserer Bürgerschaft auch die Eignung besitze, dieselbe mit Würde zu repräsentieren. Die Welt urtheilt gar leicht nach dem ersten äußern Eindrucke, und es hat zu allen Zeiten jede Körperschaft auch darauf geachtet, daß ihre Vertretung auch jenes äußerliche Decorum nicht übersehe, welches Sitte und Herkommen von ihrem öffentlichen Funktionäre erwarten.

Für den innern Kern mag es vielleicht gleichgültig sein, ob das leichtlebige rothe Garibaldihemd, oder die bedächtige Toga des Medilen die Schultern des Lordmayors der Landeshauptstadt ziere; — für den innern Werth mag es vielleicht von weniger Bedeutung sein, ob der Meister der Bürgerschaft eine besondere Ausdauer darin zeige, gleich dem Falter den Blütenfeld aller Blumen zu umflattern und über reichen Minneföld und Liebesglück treues Buch zu führen, oder ob er sich von der Hausmannsfost eines soliden Familienvaters nähre; aber in der öffentlichen Meinung werden Unterscheidungen dieser oder ähnlicher Art immerhin von einigem Einflusse sein, wo es gilt, die äußere Würde der Stellung zu wahren und auch dem Publikum mit dem Beispiele des ersten unter den Bürgern vorzugehen.

So wenig wir jemals der drückendsten von allen — der Plutokratie das Wort reden möchten, so müssen wir doch hinsichtlich unseres künftigen Lordmayors noch den einen Wunsch aussprechen, daß er auch bezüglich seiner übrigen Lebensverhältnisse zum mindesten so unabhängig gestellt sei, daß ihm das peinliche Gefühl erspart werde, sich von jedermann gewissermaßen auf den Fingern nachrechnen zu lassen, wie die an sich large Funktionsgebühr für ihn, wenn nicht die einzige, so doch eine vorzügliche Quelle der Subsistenz bilde. Es hat uns jederzeit auf das tiefste verlegt, so oft wir im

Publikum Stimmen laut werden hörten, welche für die Handlungsweise des einen oder andern Bürgermeisters den Erklärungsgrund immer wieder in dieser Abhängigkeit suchen zu müssen glaubten. Sicherlich wird das moralische Ansehen und der Einfluß jedes Bürgermeisters schon dadurch wesentlich gewinnen, daß jedem derartigen Pfeile einer übelwollenden Kritik schon von vorneher durch die Hinweisung auf die volle materielle Unabhängigkeit die scharfe Spitze abgebrochen und die Bedeutung benommen werden kann.

Haben aber die Väter der Gemeinde den Mann gefunden und gewählt, der nach obigen Andeutungen parteilos, ehrlich, würdevoll und unabhängig die keineswegs leichte und rofige Stelle eines Bürgermeisters der Landeshauptstadt einzunehmen und auszufüllen vermag, dann mögen sie auch ihrerseits mit der gesammten Bürgerschaft in guten und in schweren Tagen treu und fest zu ihm stehen und ihn kräftig unterstützen, als das Haupt des Körpers, dessen Glieder sie selbst sind. Die Ehre des Bürgermeisters sei dann auch die Ehre der Bürgerschaft; sein Ansehen und das einträchtige Zusammenwirken beider wird helfen, den guten Ruf der Landeshauptstadt Raibach wieder herzustellen und zu erhalten und uns jenen innern Frieden wieder zu geben, ohne welchen das Wohl der Gemeinde nicht gedeihen kann und den wir sicherlich alle herbeizuwünschen Ursache haben.

Politische Rundschau.

Raibach, 27. Februar.

Da in Abgeordneten- und Regierungskreisen die Reform der Volksvertretung sich keiner Sympathie erfreut, man vielmehr allem Anscheine nach diese hochwichtige Angelegenheit still bei Seite legen möchte, so fordern sämtliche Blätter freier Richtung zu nachhaltiger und energischer Agitation für die Parlamentsreform auf, als dem einzigen gesetzlichen Mittel zur Erreichung dieses Zweckes. Den vielen Gemeindevertretungen und Korporationen, die für direkte Reichsrathswahlen petitionirten, hat sich nun auch der Grazer Gemeinderath angeschlossen.

Der Reichstag des norddeutschen Bundes ist durch eine Präsidialverordnung auf den 4. künftigen Monats einberufen. Da der Schluß des preussischen Landtages erst am 6. des künftigen Monats erfolgt, so werden die beiden Versammlungen einige Tage hindurch nebeneinander tagen.

In Rom trifft man Vorbereitungen zur Primizfeier des Papstes, welche am 11. April stattfinden soll. Wahrscheinlich wird Pius IX. der römischen Sitte treu bleiben, welche verlangt, daß er an diesem seinem Feste die Messe in derselben

Kirche lese, worin er seine erste abgehalten, umgeben von den Mitgliedern seiner Familie. In der kleinen Kapelle Santa Anna sind die nöthigen Vorbereitungen dazu schon getroffen, und es heißt, auch die noch lebenden Verwandten des Papstes, Brüder und Schwestern mit ihren Kindern, haben bereits die Einladung erhalten, zu jenem Feste nach Rom zu kommen. Ihr Wohnsitz ist Sinigaglia, wo sie nicht eben in den glänzendsten Umständen leben, da Pius gerne alles vermeidet, was ihm den Vorwurf des Nepotismus zuziehen könnte.

Einem englischen Blatt wird von Madrid gemeldet, daß die spanische Regierung den Herzog und die Herzogin von Montpensier zur Rückkehr in ihren Residenzort in Spanien (Sevilla) eingeladen habe.

Die hohe Pforte sandte am 24. d. M. an ihre Vertreter im Auslande eine Zirkulardepesche, in welcher Europa für dessen Haltung anlässlich der letzten Differenz mit Griechenland gedankt und die Vorbehalte Griechenlands konstatiert werden. In dem Rundschreiben reservirt sich die Pforte im Falle neuer Ereignisse ihre Beurtheilung und Haltung.

Zur Tagesgeschichte.

— Se. Majestät der Kaiser werden, wie uns heute aus Zengg telegrafirt wird, auf seiner kroatischen Reise auch diese Stadt auf einige Stunden besuchen, und zwar am 16. März von Fiume aus auf der Dampfschiff „Greif“ und in Begleitung Tegetthoffs. Für den 19. März ist die Ankunft Sr. Majestät in Triest angesetzt.

— Der Stapellauf des Kasemattschiffes „Pissa“ hat vorgestern auf der Werfte Tonello's in Anwesenheit des Ministers Dr. Giskra, des Vizeadmirals Tegetthoff und unter großer Theilnahme der Bevölkerung glücklich stattgefunden.

— Die „Debatte“ läßt sich aus Agram telegrafiren: In Cetinje warten zwölf Albaneshäuptlinge auf den Fürsten von Montenegro, um demselben als ihrem Herrscher zu huldigen; deshalb ist eine verstärkte Ueberwachung der montenegrinischen Grenze eingetreten.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— Se. Excellenz der Herr Minister des Innern Dr. Giskra machte gestern nach Beendigung der Vorstellungen eine Spazierfahrt in Begleitung des Herrn Landespräsidenten und besuchte dann noch das Straßhaus am Kastell. Er besichtigte dort u. a. einige Schlaffäle und sprach sich sehr anerkennend über die darin

folgend. Derselbe äußerte sich nach mehreren Seiten, daß er von der Aufführung sehr angenehm überrascht war und die Mitwirkenden hatten Gelegenheit, aus dem Munde des Ministers später zu entnehmen, daß er für Musik das volle Verständnis mitbrachte und scharf zu beobachten versteht. Lob aus solchem Munde hat daher auch Werth. „Ich bejuge noch Poesie genug, sagte Giskra zu dem Schreiber dieser Zeilen, um noch die Befähigung zu haben, mich dem Genuße auch eines tragischen Stoffes vollkommen hinzugeben.“ Man sieht, Bürgerminister haben sich das noble Achselzucken über gute Musik, trotz ihrer neuen Umgebung, noch nicht angewöhnt.

Nach dem Konzerte war Thee beim Landespräsidenten, zu welchem nebst einigen wenigen Damen mehrere Herren zugezogen waren, meist Beamte und Persönlichkeiten aus den politischen Kreisen beider Parteien im Lande. Mit Ausnahme des Dr. Bleiweis und eines geistlichen Würdenträgers erschien alles in Frack, Minister Giskra mit der Dekoration der eisernen Krone I. Klasse, d. h. ich schwöre nicht, daß es die eiserne Krone war, denn ich bin in diesen Dingen so wenig bewandert, daß es sogar möglich wäre, daß es eine andere Krone war.

Um 10 Uhr wurde über Anregung des konstitutionellen Vereins und unter Mitwirkung des Männerchors der filharmonischen Gesellschaft und des „Raibacher Turnvereins,“ sowie der vom Herrn Obersten Gintowt dem konstitutionellen Vereine mit bekannter liebenswürdiger Bereitwilligkeit überlassenen Musikkapelle des Regiments Huhn dem Minister eine Serenade gebracht. Die Musik spielte drei, der Männerchor sang zwei Piecen, Turner und Bürger der Stadt trugen die Fackeln.

Nach dem Chore „Liedesfreiheit“ rief ein Sänger: „dem Minister Giskra ein Hoch,“ in welches die Kopf an Kopf den neuen Markt und die Anfänge der Seitengassen füllende Volksmenge jubelnd einstimmte; „dem Bürgerminister,“ rief einer aus der Menge, und abermals ersonnerte das Hoch der Menge, in welches sich zu unserer Freude auch Slava's und Jivio's mengten, zum Beweise, daß das Volk von Raibach denn doch nicht so illiberal ist, denn beide Parteien, beide Sprachen jubelten dem Vertreter des Liberalismus in Oesterreich zu. Der Minister ließ es sich nicht nehmen, begleitet vom Sekretär der filharmonischen Gesellschaft, persönlich auf die Straße sich hinab zu begeben, um da mitten in dem Kreise der Sänger für die ihm er-

wiesene Aufmerksamkeit zu danken. Wiederholt sprach Dr. Giskra es aus, daß er „einen solchen Empfang gerade in Raibach“ nicht erwartet habe. Uns war diese Serenade ein froher Beweis, daß der drückende Alp des Terrorismus von unserm Volke genommen ist, denn es ist das erstemal seit langer Zeit, daß die Liberalen ihre Gesinnung auf offener Straße aussprachen, was man früher vermied, um Insulten auszuweichen, und siehe da, die Bevölkerung stimmte bei, auch bei uns bricht sich konstitutionelles Wesen Bahn, dessen erster Ruf ist: „Freiheit für jedermann.“

Uebrigens bot der Thee beim Landespräsidenten den Anwesenden Gelegenheit, sich von dem glänzenden geselligen Talente des Ministers zu überzeugen, und es zirkuliren die köstlichsten Worte und Geistesblitze, welche Se. Excellenz in gewisse dunkelschattirte Beamtenkreise unserer Stadt geschleudert.

Nachts 1 Uhr verließ Minister Dr. Giskra Raibach, noch am Bahnhof von einer Schaar Verehrer erwartet, für deren begeisterten Hochruf er zum Abschiede noch mit einigen freundlichen Worten dankte.

herrschende Reinlichkeit und über die reine und gesunde Luft aus. Der Minister ließ sich auch das Brot der Sträflinge zeigen, kostete es und fand dasselbe äußerst schmackhaft. Hernach machte Se. Excellenz noch einen Spaziergang auf dem Schloßbergplateau und bewunderte die entzückende Fernsicht von demselben. Leider gestattete das windige Wetter keinen längeren Aufenthalt. Nach dem Diner besuchte der Herr Minister das Konzert der filharmonischen Gesellschaft, wohnte dann dem Thee beim Herrn Landespräsidenten bei und verließ Nachts 1 Uhr wieder unsere Stadt.

— (Zwischen Minister Sistra und Dr. Bleiweis) soll bei der gestrigen Vorstellung des Landesausschusses eine sehr lebhaft und eingehende Konversation über verschiedene Punkte des von letzterem seit Jahren verfolgten slovenischen Programms stattgefunden haben, wobei Dr. Bleiweis fleißig auf den Strauch geklopft und vom Bürgerminister sehr offenerzige Antworten erhalten haben soll, die keineswegs zu jenen vieldeutigen Auslegungen Veranlassung bieten dürften, wie dies bei Erklärungen der Regierungsmänner, welche die Slovenen auf ihre Forderungen zu hören gewohnt sind, der Fall zu sein pflegt. Wie wir vernehmen, hätte Sistra die Ausführungen des Dr. Bleiweis, daß die Forderungen der Slovenen äußerst mäßig seien, indem sie den slovenischen Unterricht nur für die Hälfte der Lehrgegenstände verlangten und für die andere Hälfte die deutsche Unterrichtssprache beizubehalten wünschten, obwohl sie nach dem Prinzip der Gleichberechtigung den Unterricht ausschließlich in ihrer Muttersprache verlangen könnten, — als eine sehr kleinliche Beurtheilung der Bedürfnisse und der Bildungsstufe einer Nation bezeichnet, die denn doch nicht nach Pfunden und mit dem Maßstabe der Elle und der Stundenanzahl gemessen werden dürfe. In Ländern mit verschiedener Bevölkerung wäre dies allenfalls Gleichheit, doch keineswegs Gleichberechtigung, und führe schließlich zu einer Sprachtirannei, die zu dem einen etwa schon bestehenden Unrechte ein zweites hinzufüge; der Deutsche möge so wenig gezwungen werden, sich einen Lehrgegenstand in der slovenischen Sprache anzueignen, als dieser dem Slovenen in der deutschen Sprache aufgedrungen werden dürfe. Der Ultraquismus im Vortrage von Lehrgegenständen widerspreche allen Grundsätzen einer gefundenen Pädagogik. Die Jugend würde dabei gequält, in zwei Sprachen zu denken, auch wären die Slaven in Böhmen und Mähren über diese Zweitheilung des Vortrages schon längst hinaus. Die Regierung habe beim Unterrichte eine zivilisatorische Aufgabe zu erfüllen, sie könne nicht Forderungen beistimmen, die den Einen das stillstehen gebieten, bis die andern in der Bildung zurückgebliebenen nachgekommen sein würden, sie müsse in den Volksschulen die freie Wahl der Unterrichtssprache ganz den Gemeinden überlassen, in den Mittelschulen bleibe ihr schließlich nichts übrig, als sprachlich getrennte Unterrichtsanstalten von sehr zweifelhaftem Erfolge einzuführen, was sicherlich auch in Krain schon geschehen wäre, falls es die Geldmittel des Staates zugelassen hätten. Uebrigens wäre von dem lebhaften Nationalgefühl der Slovenen, das sich in hundert Citalnien und in den veranstalteten Meetings diesfalls aussprach, zu erwarten gewesen, daß die Gründung von Anstalten mit ausschließlich slovenischer Unterrichtssprache durch Landesmittel ins Werk gesetzt worden wäre. Bezüglich der von Dr. Bleiweis hervor gehobenen Volkswünsche soll der Minister auf seine in Mähren gemachten Erfahrungen hingewiesen haben, wo ähnliche Rationalitätsverhältnisse wie in Krain obwalten, und der gemeine Mann für seine Kinder mit allem Nachdruck den deutschen Unterricht verlangt, um sich in der Welt weiter zu helfen. Nur die Geistlichkeit urtheile daselbst anders — aus leicht erklärlichen Gründen. Die Abhilfe des gleichfalls berühmten Mangels an fähigen slovenischen Beamten zur Amirung in der Landessprache sei nicht Sache des Staates, sondern der Nation, diese habe den nöthigen und geeigneten Beamtenfond beizuschaffen. Auch die lebhaften Sympathien der untersteirischen Slovenen mit den Krainern, ihre im steirischen Landtage erho-

benen nationalen Beschwerden sollen zur Sprache gekommen sein und der Minister erklärt haben, daß er davon in den steirischen Landtagsbeschlüssen nichts gefunden habe, er respektire die Autonomie der Länder und ihre historischen Abgrenzungen, und es dürfte sich wohl kein österreichischer Minister herbeilassen, Zerreißung von Ländern und neue Gruppierungen derselben nach den Liebhabeereien einzelner zu befürworten. Die jetzige Regierung wende den Slovenen ihre vollste Aufmerksamkeit zu, sie wolle ihr materielles Wohl nach besten Kräften fördern; der Vorwurf irgend einer Härte, die sie gegen die Slovenen ausübe, sei ein unbilliger. So wenig befriedigend diese Ansichten Dr. Sistras für den slovenischen Volksführer waren, sollen sie ihn durchaus nicht überrascht haben, indem ja bekanntermaßen der Bleiweis'sche Ultraquismus eine ähnliche Beurtheilung von den Jungslovenen erfahren hat.

— (Protest.) Der krainische Landesausschuß hat in seiner heutigen Sitzung mit Majorität den Beschluß gefaßt, beim Gesamtministerium gegen die erlassene Ministerialverordnung, betreffend die provisorische Schulaufsicht, Verwahrung einzulegen und sich jeder Mitwirkung bei der Durchführung dieser Maßregel, wozu er von der Landesregierung eingeladen wurde, zu enthalten.

— (Jäger von Kranichen) auf ihrer Wanderung von Süden nach Norden wurden vorgestern den 24. Februar hier gesehen. Als eine merkwürdige Erscheinung aus dem Vogelleben wird uns mitgetheilt, daß in diesem Winter mehrere Thurm Falken bei uns überwinterten. Außerst selten war heuer die Wachholderdrossel zu sehen, sie kommt sonst im Spätherbste in starken Zügen hier an und pflegt den Winter über bei uns zu verbleiben.

— (Veränderungen im Kuratlerus.) Die Lokalie Pöllandl wurde dem Herrn Michael Subitz, Pfarrkooperator in Seisenberg verliehen. Gestorben sind die Herren Johann Bouk, Pfarrkooperator in Reifnitz, am 20. Februar und Ignaz Kutnar, Pfarrer in Savenstein, den 21. Februar.

Epigrammatisches.

Befehrt!

Der sonst so laut gepöhlert hat,
Er weiß nun klug zu schweigen;
So ziemt es dem — Verwaltungsrath,
Man läßt sich — überzeugen.

Fortschritt.

Gewiß, der „Fortschritt“ ist's, für den er schwärmet,
Der wahr' Handelsammerpräsident. —
Ihr hört ja, wie er pöht und lärmet:
„Schreit fort“ von hier, du — wilder Konkurrent.

Abfindung.

Nun ja! was soll hieran das Mäkeln
Die Jede zahlt der — „Krainern“ —
Auch Eisenbahnen können bröckeln,
Wenn sie nicht dann und wann geschmiert.

Witterung.

Laibach, 27. Februar.
Nachts heiter. Starker Neif. Vorm. wechselnde Bewölkung. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 1.8°, Nachm. 2 Uhr + 8.2° (1868 + 9.4°, 1867 + 2.7°) Barometerstand: 327.42“, im fallen. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.6°, um 2.9° über dem Normale.
Vom morgigen Tage St. Romanus gilt die Bauernregel:

Roman hell und klar
Deutet an ein gutes Jahr.

Angekommene Fremde.

Am 26. Februar.
Stadt Wien. Zalkitsch, Trampojch, Kresse, Jonke, Perc und Gutter, Gottsche. — Friedländer, Wien. — Kovacic, St. Luzia. — Borgheje, Graz.
Elefant. Planinscheg, Vitai. — Jeretin, Vitai. — Ovin, Radmannsdorf. — Jaworski, Kaufm., Wien. — Urbinc, Reif. — Trieste. — Hahdeg, Reif. — Best. — Serko, Kaufm., Trieste. — Mugbauer, Sänger, Pola.

Gedenktafel

über die am 1. März 1869 stattfindenden
Sitzationen.

1. Feilb. des Laibacher Schießplatzgebäudes, 12500 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb. Lesjak'sche Real., Sittich, 1140 fl., BG. Sittich. — 3. Feilb. Mjisel'sche Real., Moje, BG. Rassenfuß. — 1. Feilb. Lindi'sche Real., Lerzaf, 689 fl., BG. Rassenfuß. — 1. Feilb. Hafner'sche Real., Lad, 2640 fl., BG. Lad. — 1. Feilb. Ensel'sche Real. u. Fahnisse, Platin, 1837 fl. und 22 fl. 45 kr., BG. Radmannsdorf.

Am 2. März.

1. Feilb., Butic'sche Real., Großtowitz, 13500 fl., BG. Feistritz. — 1. Feilb., Melina'sche Real., Rafel, 130 fl., BG. Planina. — 1. Feilb., Ponitbar'sche Real., Griblane, 1513 fl., BG. Paas.

Marktbericht.

Laibach, 27. Februar. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 1 Wagen mit Heu (15 Ztr. 40 Pfd.) und 15 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Mt.	4 50	5 8	Butter, Pfund	45	—
Korn	2 90	3 30	Eier pr. Stück	14	—
Gerste	2 80	2 90	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 68	Kalbsteisch	22	—
Heiden	2 50	3 15	Schweinefleisch	20	—
Hirse	2 70	2 80	Schöpfensfleisch	16	—
Kukuruz	—	2 90	Häbndel pr. St.	40	—
Erbsen	1 40	—	Lauden	15	—
Linjen	3 20	—	Heu pr. Zentner	80	—
Erbsen	3 40	—	Stroh	70	—
Erbsen	4 50	—	Holz, har., Kstr.	—	7 50
Rindschmalz, Pfd.	52	—	— weich	—	5 50
Schweineschm.	42	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	26	—	Eimer	—	9
— geräuch.	40	—	— weißer, „	—	10

Theater.

Zum Vortheile des Kapellmeisters Friedrich Müller.

Heute:

Musik zu Schillers Tragödie „Fiesko.“

Kantippe.

Lustspiel in 1 Akt von Heinrich v. Pittrow.

Personen: Admiral Dulas, Hr. Stefan. — Alfred Johnson, Marine-Offizier, Hr. Rathes. — Frau von Bertlam, Fr. Schmidts. — Virginie, Alfreds Verlobte, Fr. Arthur.

Das Grab im Busento.

Lied von der Glocke.

Telegramme.

(Original-Telegramm.)

Marburg, 27. Februar. Der liberale Kandidat Seidl wurde heute gegen den nationalen Kandidaten Dominkusch mit 113 von 182 Stimmen zum Abgeordneten des steirischen Landtages gewählt. Die Nationalen protestiren.

Innsbruck, 26. Februar. In der heutigen Magistratsitzung erklärte der Bürgermeister Rapp, er könne bei der Durchführung der ministeriellen Schulaufsichtsverordnung nicht mitwirken und werde sein Amt niederlegen.

Wiener Börse vom 26. Februar.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
5proz. österr. Währ. . .	58.90	59. —	West. Hypoth.-Bant . .	98. — 98.50
bto. v. J. 1866 . . .	63.60	63.60	Prioritäts-Oblig.	
bto. Rente, öst. Pap. .	62. —	62. —	Südb.-Bef. zu 500 fr.	112.75 113. —
bto. öst. in Silber . .	68.30	68.50	bto. Wenz 6 pSt.	238.50 239. —
Loie von 1854 . . .	90.50	90.75	Nordb. (100 fl. ö. W.)	93.75 94. —
Loie von 1860, ganz .	98.30	98.50	Südb.-B. (200 fl. ö. W.)	88.25 88.50
Loie von 1860, Brünst.	101.50	102. —	Nordb.-B. (300 fl. ö. W.)	88.25 88.50
Bräunisch. v. 1864 . .	127.40	127.60	Frank.-Jef. (200 fl. ö. W.)	90. — 90.50
Grundrent.-Obl.			Loose.	
Stiermarz zu 5 pSt. . .	88. —	89. —	Credit 100 fl. ö. W.	164.75 165. —
Kärnten, Krain			Don.-Dampfsch.-Bef.	
u. Küstenland 5 . . .	86. —	94. —	zu 100 fl. ö. W.	96.50 97. —
Ungarn . . . zu 5 . .	78.50	79. —	Triester 100 fl. ö. W.	120. — 121. —
Kroat. u. Slav. 5 . .	78.50	79. —	bto. 50 fl. ö. W.	57. — 58. —
Siebenbürg. 5 . . .	74.50	75. —	Öfener . 40 fl. ö. W.	35.50 36. —
Aktion.			Österr. 40 fl. ö. W.	— —
Nationalbank . . .	729. —	730. —	Salz . . . 40 . .	41.50 42. —
Creditanstalt . . .	293.70	293.90	Palffy . . . 40 . .	34.50 35.50
Ö. ö. Exempt.-Bef. . .	804. —	807. —	Slary . . . 40 . .	37. — 38. —
Anglo-österr. Bant . .	284. —	284.50	St. Genois . 40 . .	32.50 33.50
Öst. Bodencr.-B. . .	276. —	278. —	Waltersgrub 20 . .	22. — 23. —
Öst. Hypoth.-Bant . .	76. —	77. —	Waltstein . 20 . .	24.50 25.50
Stier. Exempt.-Bf. . .	230. —	—	Stegewich . 10 . .	15. — 15.50
Kais. Ferd.-Nordb. . .	2323	2328	Rudolfsh. 10 ö. W.	15.50 16.50
Südbahn-Gesellsch. . .	233. —	233.20	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn .	178.50	179. —	Angb. 100 fl. südb. W.	102. — 102.25
Carl-Ludwig-Bahn . .	217. —	217.50	Frankf. 100 fl. . .	102.25 102.50
Siebenh. Eisenbahn .	158.50	159. —	London 10 Pf. Sterl.	122.10 122.25
Kais. Franz-Josephs . .	173.25	173.75	Paris 100 francs .	48.60 48.65
Brünst. Barier C.-B. .	190.50	191. —	Münzen.	
Alsb.-Rum. Bahn . .	161.50	162. —	Rath. Münz-Ducaten .	5.77 5.78
Pfandbriefe.			ung. Deb.-Creditantl. .	93.50 93.50
Ration. ö. W. verlobt .	95.75	96. —	Österr. 100 fl. . .	9.77 9.78
ung. Deb.-Creditantl. .	93. —	93.50	Verenigter . . .	1.79 1.80
Ang. öst. Deb.-Credit .	106.50	107. —	Silber	120.25 120.50
bto. in 33 J. rück. . .	90.25	90.75		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 27. Februar.

5proz. Rente österr. Papier 62.55. — 5proz. Rente österr. Silber 69 15. — 1860er Staatsanlehen 98.20. — Bankaktien 725. — Creditaktien 292.40. — London 122.60. — Silber 120.50. — R. f. Dukaten 5.79 1/2.

Um mehrseitigen Anfragen zu genügen, erlaube ich mir hierdurch bekannt zu geben, daß ich geneigt bin,
Unterricht im Gesang
 zu erteilen, und ersuche die hierauf Reflektirenden, sich wegen der nöthigen Rücksprache gefälligst in meine Wohnung:
Deutsche Gasse Nr. 177, 1. Stock rückwärts, bemühen zu wollen.
 (47-2)
Anna Pessiack.

Die Theaterloge Nr. 38
 im ersten Range des hiesigen Theaters wird am **8. März** **Vormittags 10 Uhr** in öffentlicher gerichtlicher Versteigerung bei dem k. k. Landesgerichte Laibach veräußert und um den Schätzungswert von 1406 fl. ö. W. ausgetrieben.
 Die näheren Bestimmungen wollen von den p. t. hierauf Reflektirenden in der Registratur des k. k. Landesgerichtes eingesehen werden.
 (48-2)

Billigst bei Vinc. Woschnagg,
 Hauptplatz Nr. 237. (50-2)
Zum frühjahr!
 Neueste **Aufputze** für **Kleider u. Jacken.**
Knöpfe, Sammt- und Seidenbänder, **Transen, Spitzen.**
Atlase aller Farben,
Wieder,
Billigst bei Vinc. Woschnagg,
 Hauptplatz Nr. 237.

Anknüpfstückerl,
Echarps, Kravats,
Halstücher,
 englische **Gästel- und Strickwolle,**
Nähmaschinen-Spulen,
Seide, Wolle,
Krinolin-Weifen,
Passementerie
 u. u. u.

Wheeler & Wilsons
 renommierte **Nähmaschinen**
 ausgezeichnet mit den ersten Preisen der großen Industrieausstellungen. Fünf Jahre Garantie gegen jede Reparatur. **Gratis-Unterricht für Männer,** mäßiges Honorar für Nichtkäufer; alle **Feinen-, Baumwollen- und Schuhmacherarbeiten** werden **reell, prompt und billigst** ausgeführt. (43-2)
Henriette Lischer
 in Laibach, Hauptplatz Nr. 237.



Der für Strainburg ernannt gewesene Advokat
Dr. Johann Sajovic
 zeigt an, daß er auf diese Stelle Verzicht geleistet habe und seine **Advokatur-Kanzlei in Gilli** **Herrengasse Nr. 49**
 mit **1. März 1869** eröffne. (51-3)
 Gilli, im Februar 1869.

Feuerspriken jeder Größe, mit und ohne Schlauchvorrichtung, zu verschiedenen Preisen, und für Gemeinden mit der Begünstigung **ratenweiser Abzahlung,** weiters **Rotirende Weinpumpen** zu 100 fl., mit denen man **60 Eimer in der Stunde** abschöpfen kann, sind zu haben in der **Glocken- und Metallgießerei, mechanischen Werkstätte**
 von **Albert Samassa**
 in Laibach. (8-8)

Ein gestitteter Knabe,
 der drei Real- oder Gymnasialklassen absolviert hat, findet in einer Buchhandlung als Lehrling Aufnahme. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (52-2)

Gänzlicher Ausverkauf
 (44-4) im **Manufakturwaaren-Geschäfte**
 des **Andreas Teschenagg**
 am **Hauptplatze im Magistratsgebäude.**
Zugleich

wird die am **1. März** l. J. in der Schießflattgasse Haus-Nr. 80, zweiten Stock, stattfindende **freiwillige Lizitation** von verschiedenen **Einrichtungsstücken, Bettzeug, Gold- und Silberfachen** u. u. bekannt gemacht.

Es werden hier dem Publikum den unserigen nachgemachte Artikel zu billigeren Preisen empfohlen, welche natürlich nicht die richtige Wirkung haben können; um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten.



Lilionese, vom Mineralium gebrüht und konfessioniert, reinigt die Haut von Fieberflecken, Sommerprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Rötthe der Nase, sicheres Mittel für skrofische Unreinheiten der Haut, erfrischt und verjüngt den Teint und macht denselben blendend weiß und zart. Die Wirkung erfolgt binnen 14 Tagen, wofür die Fabrik garantiert, à Fl. 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr.
Barterzengungss-Pomade à Dose 2 fl. 60 kr. und 1 fl. 30 kr. Binnen 6 Monaten erzeugt dieselbe einen vollen Bart schon bei jungen Leuten von 16 Jahren, wofür die Fabrik garantiert. Auch wird dieselbe zum Kopshaarwuchs angewandt.
Chinesisches Haarfärbemittel, 2 fl. 10 kr. und 1 fl. 5 kr., färbt das Haar sofort echt in blond, braun und schwarz und fallen die Farben vorzüglich schön aus.
Orientalisches Enthaarungsmittel, à Fl. 2 fl. 10 kr., zur Entfernung zu tief gewachsener Scheitelhaare und der bei Damen vorkommenden Bartspuren binnen 15 Minuten.
 Erfinder **Rothe & Comp.** in Berlin.
 Die Niederlage befindet sich in Laibach bei **Albert Trinker.** (40-2)

AVIS
 für die Gesundheits- und Schönlheitspflege der Haare!!

Zum Besten aller Jener, welche in Folge hohen Alters bereits kahl geworden sind, oder welchen die Haare aus Anlaß eines Krankheitsstoffes stark ausfallen, annonziren wir hiemit ein Mittel, dessen Ruf wegen seiner epochemachenden Wirkung auf das Haarmwachsthum weit die Grenzen Europa's überschritten hat und durch tausendfältige überraschende Resultate begründet worden ist. Es ist dies die von Sr. I. I. apost. Majestät mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnete

EVALINA,
Haarwuchs - Kraftpomade
 von **Charles Mally,**



womit bei regelmäßiger Gebrauche die **Schuppenbildung,** das **Ergrauen und Ausfallen** der Haare in kürzester Zeit vermindert, der **Haarboden gestärkt,** die **periferische Zirkulation** angeregt, dadurch die **natürliche Entwicklung** der **Haarzwiebel,** sohin der **Nachwuchs** der Haare bewirkt und den Haaren die **natürliche dunkle Jugendfärbung** wieder zugeführt wird.
 Zur Wiederbehaarung veralteter **Kahlköpfigkeit** und zur rascheren Beseitigung hartnäckiger **Schuppenbildung** ist in Verbindung mit der **Kraftpomade** nach Vorschrift der Gebrauchsanweisung auch die

Evalina-Haar- und Bartwuchs-Essenz
 anzuwenden. Ein mehrwöchentlicher Versuch dieser Mittel wird bald die unnatürlichen Fiebern des Haarkünstlers verdrängen und die jungen ungefalteten Haare werden Zeugniß von der außerordentlichen Wirkung dieser Mittel geben. Die **Evalina-Bartwuchs-Essenz** entwickelt schon bei 17jährigen Jünglingen den Bart und Tausende junger Männer haben ihren schönen Vollbart nur der Anwendung der **Evalina-Bartwuchs-Essenz** zu verdanken.
 Preise: 1 Tiegel Pomade zu 4 Loth fl. 1.50 ö. W.
 1 " " " 80 kr. "
 1 grosser Flacon "Essenz" fl. 2.50 "
 1 kleiner " " fl. 1.30 "
 sammt Gebrauchsanweisung.
Detailverkaufsdepot für Krain nur in Laibach bei
A. J. Kraschovitz
 zur „Brieftaube.“ (147-5)

Höchst beachtenswerth für Kapitalisten!
 Als eines der besten und sichersten Papiere sind zu empfehlen die **ungarischen Eisenbahn - Anlehens - Obligationen.** (54)

Einige der besonderen Vortheile, welche diese Obligationen ihrem Besitzer bieten, sind:

1. Vollkommene Steuerfreiheit.
2. Volle Siderheit, mit Rücksicht darauf, daß der Erlös zum Baue von Eisenbahnen und Kanälen in Ungarn verwendet und sogleich auch auf selbe, je nach der Verwendung, in erster Priorität vorgemerkt wird und zudem der ungarische Staat sowohl für die Zahlung der Zinsen, als Rückzahlung der Obligationen in effektivem Silber garantirt.
3. Werden diese Obligationen in längstens 50 Jahren mittelst Berlofung amortisirt. Die Rückzahlung des Kapitals von fl. 120 ö. W. erfolgt gleich der halbjährigen Verz. Zinsenzahlung in effektivem Silber.
4. Die Einlösung der fälligen Kupons geschieht je nach Belieben des Besitzers in Ofen, Pest, Wien, Paris, London, Amsterdam oder Frankfurt a. M. ohne jeden Abzug in der betreffenden Landeswährung.
5. Werden diese Obligationen allenthalben belehnt und in Folge der Staatsgarantie überall als Kautions angenommen.
6. Der Kurs einer auf fl. 120 effektiv Silber lautenden Obligation ist gegenwärtig zirka fl. 106 in Bank- oder Staatsnoten, somit bedeutend niedriger als anderer ähnlicher Papiere, z. B. der Staatsdomänen-Pfandbriefe, die zirka fl. 116¹/₂ kosten.

Der Gefertigte ist in der Lage, diese Obligationen stets genau nach dem Tageskurse in jeder Quantität zu liefern und steht deshalb geehrten Aufträgen entgegen.

L. C. Luckmann in Laibach.